A wide-angle photograph of the Alpine mountain range at sunset. The sky is filled with soft, pastel-colored clouds in shades of pink, orange, and blue. A full moon is visible in the upper left quadrant. In the foreground, there are green fields and a small town. The mountains in the background are majestic, with their peaks partially obscured by the low-hanging clouds.

Robert Laibl

Salzburg

Eine Liebeserklärung

INHALTSVERZEICHNIS

3	Vorwort	
4	Erinnerungen aus der Vergangenheit	154
5	Suche nach Salzburgs Vergangenheit	161
6	Bilder der Vergangenheit	168
8	Stadtansichten	
	ALTSTADT (links der Salzach)	
16	St. Peter	174
26	Festung Hohensalzburg	
32	Dom zu Salzburg	
38	Franziskanerkirche	
44	Festspielhaus	
48	Pferdeschwemme	
50	Siegmundstor	
51	alte Universität	
52	Furtwänglerpark	
54	Kollegienkirche und Universitätsplatz	
58	Getreidegasse	
62	Rathaus	
64	Bürgerspital und Kirche St. Blasius	
66	Gstättengasse, Anton-Neumayr-Platz, Klausentor	
70	Markuskirche	190
73	Griesgasse	194
74	Franz-Josef-Kai, Ferdinand-Hanusch-Platz	195
76	Rudolfskai und Staatsbrücke	
78	Alter Markt	
82	Gold- und Brodgasse, Judengasse, Sigmund-Haffner-Gasse, Döllerergäßchen	
86	Michaelskirche	200
88	Mozartplatz und Waagplatz	201
92	Residenz zu Salzburg	202
97	Kapitelplatz und Kapitelgasse	203
100	Kaiviertel	205
105	Stift Nonnberg	208
109	Festungsberg und Festungsgasse	
110	Mönchsberg	
	NEUSTADT (rechts der Salzach)	
120	Kapuzinerberg	
126	Steingasse, Äußerer Stein, Bürglstein	
130	Linzergasse und St. Sebastianskirche	
135	Makartplatz und Dreifaltigkeitskirche	
138	Loretokirche mit Wallfahrtskloster	
140	Andräkirche	
141	Mirabellgarten und Schloss Mirabell	
151	Evangelische Kirche	
152	Schwarzstraße und Elisabethkai	
	ALTE VORORTE UND STADTTEILE (links der Salzach)	
	Mühln	
	Nonntal	
	Riedenburg mit Schloss Leopoldskron	
	LANDSCHAFTSRAUM (links der Salzach)	
	Hellbrunn	
	STADTTEILE (links der Salzach)	
	Moritzg	180
	Gneis	184
	Josefiau und Herrnau (Salzburg-Süd)	186
	Maxglan	187
	Liefering	190
	Lehen	194
	Taxham	195
	ERWÄHNEWSWERTES am Rande (links der Salzach)	
	Schloss Klessheim (gehört nicht zum Stadtgebiet)	196
	LANDSCHAFTSRAUM (rechts der Salzach)	
	Gaisberg	199
	STADTTEILE (rechts der Salzach)	
	Itzling	200
	Elisabeth-Vorstadt	201
	Schallmoos	202
	Parsch	203
	Gnigl	205
	Aigen	208
	ERWÄHNEWSWERTES am Rande (rechts der Salzach)	
	Maria Plain (gehört nicht zum Stadtgebiet)	212

IMPRESSUM:

Druck und Vertrieb im Auftrag von Robert Laibl:
Buchschmiede von Dataform Media GmbH
Julius-Raab-Straße 8
2203 Großébersdorf
Österreich
www.buchschmiede.at – Folge deinem Buchgefühl!
Kontaktadresse nach EU-Produktsicherheitsverordnung:
info@buchschmiede.at
ISBN:
978-3-99181-595-2

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und der:
Autor:in unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische
oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und
öffentliche Zugänglichmachung.

Vorwort

Romantische Verherrlichungen, Reime, Verse, Gedichte und Lobreden über Salzburg gibt es unzählige. Die bekannteste Aussage stammt wohl von dem deutschen Naturforscher und Gelehrten Alexander von Humboldt aus dem Jahre 1804. Der angeblich die Gegenden von Salzburg, Neapel und Konstantinopel zu den drei schönsten der Welt zählte. Man muss natürlich die zeittypische Unterscheidung zwischen Stadt und Umgebung betrachten. Aber bilden Sie sich selbst ihre Meinung!

Friedrich Wilhelm Heinrich Alexander von Humboldt (1769-1859) erlangte zu seiner Zeit vor allem mit den Ansichten der Natur und dem Kosmos außerordentliche Popularität. Die Begeisterung der Literaten übertrug sich auf die Reisenden, und um Mitte des 19. Jahrhunderts zählten Salzburg und seine Umgebung zu den populärsten Landschaften des Alpenraums und darüber hinaus ganz Mitteleuropas. Was hat sich mittlerweile seit der Aussage Humboldts und der Gegenwart in der Stadt Salzburg verändert? Vergleicht man Salzburg heute mit alten Stichen oder Gemälden wie dem Sattlerpanorama, wird man feststellen, dass sich am mittelalterlichen Flair nicht gravierend viel verändert hat.

Die Altstadt hat nicht nur die damaligen Modernisierungsbestrebungen mit wenigen Ausnahmen überstanden. Auch die Bombenangriffe im zweiten Weltkrieg haben im Vergleich zu den furchtbaren Zerstörungen in anderen Städten glücklicherweise relativ wenig Schaden angerichtet. Natürlich ist aufgrund der Kriege, vor allem während der Regierungszeit Napoleons viel an Wertgegenständen geplündert worden und im Ausland verschwunden. Die mittelalterlichen Bauten blieben dabei aber weitgehend verschont.

Der historisch erhaltene Innenstadtkern war auch der Grund, warum der Stadt Salzburg 1996 von der UNESCO die Auszeichnung Weltkulturerbe verliehen wurde. Viele Erinnerungstafeln geben auch einen Eindruck, welche Begebenheiten sich in den vergangenen Jahrhunderten ereignet haben. Ob das nun Überschwemmungen, Brände, Kriege, Felsstürze oder Krankheiten wie die Pest waren. Aber auch an Persönlichkeiten der vergangenen und heutigen Zeit wird durch diese Tafeln erinnert. Die Wappen der damals regierenden Erzbischöfe sowie Hauschroniken zieren noch heute so manches Gebäude.

Der berühmteste Sohn dieser Stadt war unumstritten Wolfgang Amadeus Mozart. Wunderkind und Genie der Barockmusik, dessen Geist noch heute in der Festspielstadt spürbar ist. Nach dem Willen der Erzbischöfe des 16. und 17. Jahrhunderts sollte das mittelalterliche Städtchen in ein deutsches Rom verwandelt werden, die besten Künstler Italiens wurden daher nach Salzburg geholt. Deshalb wird die Stadt Salzburg noch heute als Rom des Nordens bezeichnet.

Betrachtet man die Geschichte Salzburgs, so geht diese bis in die Steinzeit zurück. Älteste Spuren von Besiedlungen im heutigen Stadtgebiet finden sich vor allem auf dem Rainberg und dem Hellbrunner Berg. Während der Ansiedlung der römischen Provinz Noricum, wahrscheinlich aber schon früher, trug die Stadt Salzburg die Bezeichnung Iuvavum. Funde aus dieser Zeit sind bei Ausgrabungsarbeiten immer wieder aufgetaucht, ob nun römische Mauerreste, Mosaiken, Brunnen oder Gegenstände.

Aus den Trümmern errichtete der Salzburger „Gründerheilige“ und Landespatron Rupert, der einer vornehmen fränkischen Adelssippe entstammte, mit Hilfe der romanischen Restbevölkerung das Kloster St. Peter. Für die Mönche ließ er eine stattliche Kirche errichten, die seinerzeit wohl an der Stelle des heutigen Doms stand. Er gründete auch das Kloster Nonnberg, heute das weltweit älteste ununterbrochen bestehende christliche Frauenkloster. Als erste Äbtissin setzte Rupert seine Verwandte Erintrudis ein, die er aus seiner fränkischen Heimat nach Salzburg geholt hatte. Er war der erste Abt Bischof in Salzburg, aber auch Bischof von Worms.

Der Heilige Rupert wurde nie offiziell heiliggesprochen, aber sein Kult wurde von den Päpsten anerkannt. Die Überführung seiner Gebeine nach Salzburg im Jahr 774 war ein Zeichen für die Verehrung, bevor Heiligsprechungen durch den Papst üblich wurden.

Erstmals ist das deutsche Wort „Salzburch“ mit Bezug auf das Jahr 739 in der um 755 abgefassten Lebensbeschreibung des Heiligen Bonifatius überliefert. Der Name ist abgeleitet vom Salz der Quellsalinen von Reichenhall und von der Burg auf dem Festungsberg.

Aber zurück zur Gegenwart: Was ist es nur, was Besucher und Einheimische an Salzburg so fasziniert? Ist es das mittelalterliche Flair, die einzigartige Umgebung mit ihren Aussichten, die prachtvollen Bauten und Kulturdenkmäler, die Musik, das Geheimnisvolle, die Romantik oder einfach nur seine Geschichte? Es ist wohl von jedem ein bisschen!

Die Pracht von Salzburg, insbesondere der Barockarchitektur, geht in hohem Maße auf die Herrschaft der Fürsterzbischöfe zurück. Sie waren nicht nur religiöse Führer, sondern auch mächtige Landesherren. Die über Jahrhunderte hinweg große Bauprojekte in Auftrag gaben und Salzburg zu einem barocken Juwel umgestalteten.

„Ein Bild sagt mehr als tausend Worte“, das Sprichwort verdankt seine Beliebtheit Frederick Barnard, einem modernen Entdecker. Es bezieht sich darauf, dass komplizierte Sachverhalte oft mit einem Bild oder einer Darstellung sehr einfach erklärt werden können und ein Bild meist einen stärkeren Eindruck auf den Betrachter ausübt als ein umfangreicher Text.

Dieser umfangreiche Bildband kann natürlich nicht alle historischen Denkmäler und Kulturgegenstände im Detail dokumentieren. Das würde den Rahmen des Buches sprengen und wohl in einer Art Brockhaus enden. Neben der Alt- und Neustadt werden in diesem Buch aber auch die anderen Salzburger Stadtteile bildlich erwähnt sowie auch die Sehenswürdigkeiten am Rande der Stadt.

Natürlich können Fotos nie die Wirklichkeit wiedergeben, Salzburg sollte man einfach erlebt haben.

Erinnerungen aus der Vergangenheit

Die Stadt Salzburg ist übersät mit Gedenktafeln, Mahnmalen und Denkmälern in Form von Statuen, Büsten oder Wappen aus der Vergangenheit. Zum großen Teil sind dies aber Botschaften von Begebenheiten und Erinnerungen an Persönlichkeiten, die auf diese Weise verewigt wurden.

Manche Gedenktafeln erinnern aber auch an Bauten, die nicht mehr existieren. Wie beispielsweise Kirchen oder Stadttore. Man findet an manchen Häuserwänden sogar Chroniken oder einfach nur die Namen der damaligen Besitzer.

Auch die Wappen der seinerzeit regierenden Fürsterzbischöfe zieren auch heute noch so manche Bauten. Es waren dies vor allem Selbstdarstellungen, dass sie dies oder jenes erschaffen haben lassen. Quasi eine in Stein gehauene Visitenkarte, meistens als Relief hervorgehoben. Diesbezüglich hat man schon den Eindruck, als ob die Zeit stehen geblieben wäre.

Man bekommt durch die Mitteilungen aus der Vergangenheit in Form von Erinnerungstafeln auch einen Einblick in das Leben im Mittelalter, der Zeit der Renaissance und darüber hinaus bis in die heutige Zeit. Interessant ist dabei auch die Schreibweise und Veränderung der Sprache in den verschiedenen Zeitepochen.

Während der Adel, die Geistlichen und Gebildeten seinerzeit vorwiegend Latein in Anspruch nahmen, verständigte sich das so genannte einfache Volk mit den verschiedenen hochdeutschen Dialektken der Sprachepochen.



Gedenktafel an das Lederertor in der heutigen Theatergasse.



Tafel in lateinischer Sprache aus dem Jahr 1671 am Haus Kaigasse 8.



An dieser Stelle stand die aus römischen Trümmern durch den Bischof Heinrich von Lavant im Mittelalter erbaute St. Nikolei-Kirche. 1603 war dieses Kirchlein wieder baufällig und wurde vom Erzbischof Wolf Dietrich vollkommen erneuert. Erzbischof Hieronymus Graf v. Colloredo ließ 1782 die Kirche schließen und samt den dazu gehörigen Gründen zum Verkaufe ausschreiben. Die Realität erworb 1788 der f.e. hofmauerer Meister Joh. Eg. Laschenky, der sie für seinen Betrieb und zu einem Wohnhause umbaute.

An der Mauer des Hauses Kaigasse 20 findet man diese Erinnerungstafel an die einstige St. Nikolai-Kirche.



Ano 71 den 30 May groß Sterben kamb
Vest allie 2236 personen weckh namb
Biß Ano 72 den lesten Jenner were Ther
Allerlay Volckhs man Manngl hett
Groß Theuerung war auch darmeben
Thett Schaff Khorn zu 14 gulden geben
Den Waitzen zu 17 gulden Unger
Das ist gewesen den Armen Schwer
Des 72 den fünfftten Jully Kratt
Von drey Uhr frue Es geregnet hatt
Biß Achten dito Sibentig Stunndt
Daß Aufsern die Brügg fies Sgrundt
Dreiehen Heuer und Stad verschwamb
Salzburg desen Broß schaden namb
Vond off die Saltzach an oß Strenng
Daß über den Stain Aufgiering
Derowegen Hausrich vno Andre
Beede Thennen Bebrüdere
Zu Ewiger gedecktnus der Gschichten
Disen Stain haben lassen Aufrichten

Text der Gedenktafel aus dem Jahre 1580

Rechts vom Eingang des heutigen Naturkundemuseums „Haus der Natur“ (Museumsplatz 5) befand sich bis 2009 eine interessante, in die Mauer integrierte Gedenktafel. Diese wurde 1580 von den Gebrüdern Thenn anlässlich der Pestwelle von 1571 und des Hochwassers von 1572 errichtet und berichtet auch von der einstigen Hungersnot. Angegeben werden unter anderem die Dauer des Hochwassers, die Zerstörung der Brücke sowie von 13 Häusern und Stadeln, die wohl in der Stadt oder in den Vorstädten zu suchen waren.

Heute findet man die Tafel rund hundert Meter abwärts am Ursprungsort in die Mauer des einstigen Ursulinenklosters integriert.

Neben der Gedenktafel war auch ein eisernes Relief eines an die Kette gelegten Bären zu sehen.

Statuen und Büsten sowie Erinnerungstafeln an Persönlichkeiten mit Salzburgbezug, die sich an oder in Gebäuden, auf Plätzen und Denkmälern verewigen ließen, findet man in Salzburg sehr häufig.

Es sind dies Menschen, die zu ihrer Zeit Herausragendes geleistet haben und auf diese Weise auch nicht in Vergessenheit geraten.

Mahnmale sind eine Spezialform von Denkmälern, die beim Betrachter Betroffenheit erzeugen soll und das Erinnern über Generationen hinweg. Die meisten in Salzburg erinnern an die Opfer des zweiten Weltkriegs.



Wappen des Fürsterzbischofs Markus Sittikus v. Hohenems an einer Mauer des Schlosses Hellbrunn.

Suche nach Salzburgs Vergangenheit

Die Suche nach alten Relikten aus Salzburgs Vergangenheit beschäftigt die Archäologen schon seit langer Zeit.

Immer wieder tauchen bei Ausgrabungen Gegenstände wie Münzen oder Scherben, aber auch Fundamente und Mauerreste aus der Zeit auf, als Salzburg noch Iuvavum hieß und zur römischen Provinz Noricum gehörte.

Der Kunstmärtner Josef Rosenegger (1767-1848) war einst Besitzer des Landguts Bürglstein, dem heutigen Schloss Arenberg und wurde durch Zufall Hobbyarchäologe. Er entdeckte 1792 am Bürglstein bei Grabungsarbeiten für einen neuen Park römische Altertümer und machte sie geschickt zu einer internationalen Attraktion.

Als die Stadt Salzburg 1861 ein Denkmal für Wolfgang Amadeus Mozart setzte, stieß man beim Ausheben des Fundaments auf drei übereinander liegende Mosaikböden.

Von denen der oberste aus dem 4. Jahrhundert nach Christus die folgende, nur zum Teil erhaltene Inschrift trug: "Hier wohnt das Glück, nichts Böses soll Zutritt finden". Obwohl es Aufzeichnungen von diesem Mosaik gibt, ist es bislang unauffindbar.

Am 21. Februar 1950 wurden bei Aushubarbeiten für den Sparkassenneubau an der Ecke Judengasse / Brodgasse neue Funde entdeckt.

Unter anderem ein zwei Meter breites Gässchen mit Steinkanälen sowie Reste von zwei alten Häusern mit Luftheizung.

Bei Bauarbeiten Ecke Dreifaltigkeitsgasse / Bergstraße wurden Mauerreste aus der Römerzeit sowie ein mittelalterlicher Brunnen aus Konglomeratstein gefunden.

An der Nordseite des Wallistraktes findet man zwei römische Mosaiken aus dem 3. Jahrhundert nach Christus. Sie wurden bei Ausgrabungsarbeiten im Jahr 1964 gefunden und zu den Arkaden des Wallistraktes an der Nordseite hinzugefügt.

Der Wallistrakt verbindet die Residenz über die Franziskanergasse mit einer Säulenhalle.



Zwei römische Mosaiken aus dem 3. Jahrhundert nach Christus wurden beim Umbau des Wallistraktes 1964/1965 gefunden und an der Nordseite angebracht.



Bei der Neugestaltung des Residenzplatzes im Sommer 2008 wurde unter anderem das Fundament der Johanneskapelle freigelegt.

Bei Bauarbeiten im Innenhof der Neuen Residenz im August 2003 wurde eine römische Mauer mit Fresken aus der Zeit um 100 nach Christus entdeckt. Der Fund ist einzigartig, ähnliche Wandbemalungen gibt es nur in Pompeji (Italien).

Heute kann man die Mauer im Salzburg Museum in der Neuen Residenz bewundern. Grabungen im Furtwänglerpark im Winter 2007/08 anlässlich der Neugestaltung des Parks brachten weitere Erkenntnisse über das Leben der Römer in Salzburg.

Man fand dabei alte Fibeln, Keramikscherben, Handwerksgeräte, Metallgegenstände aus Bronze, Gürtelbeschläge und Teile der Verzierungen von Riemenzungen sowie einige Münzen. Bei der Neugestaltung des Residenzplatzes im Sommer 2008 fand ein Archäologe unter anderem einen Weihaltar, der das Zeichen für Jupiter trägt und aus dem 2. oder 3. Jahrhundert nach Christus stammt.

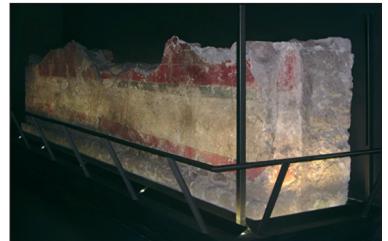
Es wurden dabei auch Fundamente der rund 900 Jahre alten Johanneskapelle freigelegt sowie rund 120 Skelette des romanischen Friedhofs. Seit Herbst 2010 befindet sich der Grabstein von Quintus Munatius Lupus im Eingangsbereich des Salzburg Museums.

Das älteste Buch der Universitätsbibliothek Salzburg ist eine Handschrift aus dem Ende des 8. Jahrhunderts. Jenes aus der Bibliothek von St. Peter. Es handelt sich dabei um das Verbrüderungsbuch und wurde 784 unter dem Heiligen Virgil angelegt. Es ist das einzige seiner Art in Österreich und überdies das älteste weltweit.

Daher hofft man heute noch, Relikte und Gegenstände zu finden. Um auch mehr über die Menschen und ihr Leben zu erfahren, die vor den schriftlichen Aufzeichnungen die heutige Stadt Salzburg bevölkerten. Fast alle diese Funde kommen nur durch Zufall ans Tageslicht, eine gezielte Suche ist diesbezüglich sehr selten. Die Wertgegenstände, die man dabei findet, kann man danach fast alle in den Museen bewundern. Die Suche nach der Vergangenheit endet wohl nie.

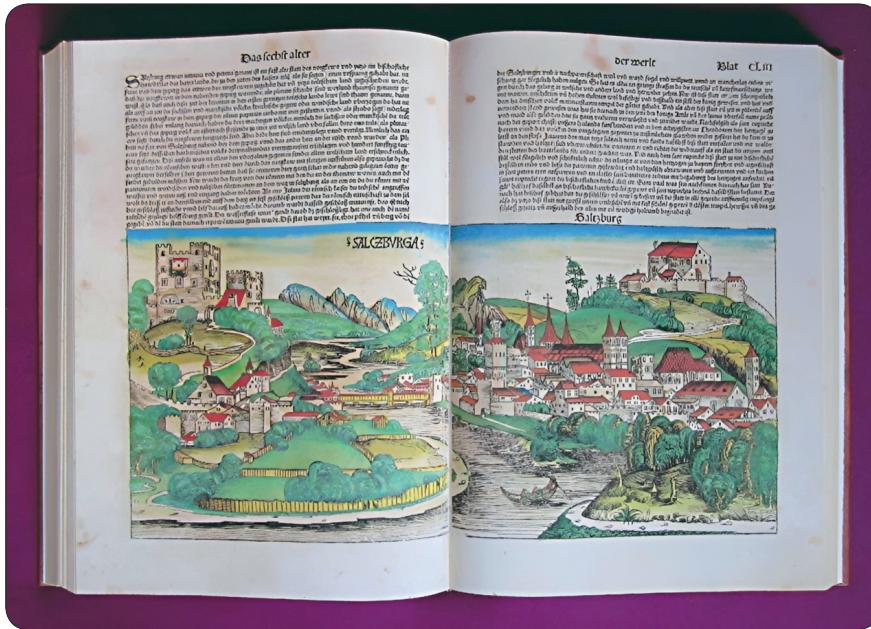


Rekonstruktion des 1841 gefundenen römischen Mosaiks auf dem Mozartplatz neben dem Denkmal Mozarts.



Römische Mauer mit Fresken aus der Zeit um 100 nach Christus, gefunden bei Bauarbeiten im Jahre 2003, heute im Salzburg Museum zu bewundern.

Bilder der Vergangenheit



Zwei als Holzschnitte gedruckte Stadtansichten in der Weltchronik von Hartmann Schedel (herausgegeben 1493 in Nürnberg), sind die ältesten Bilder der Stadt Salzburg.

Aufgrund der Bauzustände von Festung und heutiger Franziskanerkirche (damals Stadtpfarrkirche) lassen sich die Vorzeichnungen für die beiden Holzschnitte in die Jahre um 1460 datieren.

Man sieht darauf Salzburg, von Mülln aus gesehen. Und handelt sich um einen kolorierten Holzschnitt von Michael Wolgemut.

Es ist seine universalhistorische Darstellung der Weltgeschichte, die der Nürnberger Stadtarzt und Humanist Hartmann Schedel (1440-1514) zusammengestellt hatte.

Die Chronik erschien in einer lateinischen und einer deutschen Ausgabe, die beide reich illustriert waren. Diese haben bis heute zur Beliebtheit der Chronik beigetragen und bieten vielfach die ältesten authentischen Abbildungen von Städten.

Das Sattler-Panorama (Ausschnitt Seite 7) ist ein 25,53 Meter langes und 4,86 Meter hohes Ölgemälde des Malers Johann Michael Sattler. Es zeigt das Panorama der Stadt Salzburg und ihres Umlandes im Jahr 1825, gesehen von der Festung Hohensalzburg.

Dieses Rundpanoramabild wurde nach dem großen Stadtbrand (1818) in den Jahren 1825-1829 angefertigt und ist ein topographisches Dokument von unschätzbarem Wert.

(https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/8/85/Sattler-Panorama_full.jpg)

Das sechst alter

Salzburg etwan inuaria vnd petena genant ist ein fast alle statt des noiglaw vnd yeo ein bischofiche Shawbitat des bayernlands. die zu den zeten des kaisers yli (als sie sagten) einen vrsprung gehabt hat. mit feme von dem geprig das etwan den noiglawen zugehört hat vñ yeo teutschem land zugeschrieben wirdt. dass die noiglawer in dem nahenden geprig wohnende (als plinius schreibt) sind woyl und thaurisc genannt gewest. also das auch diser zeit bey kersten in den ersten grenzen teutschs lands lewt sind thauri genannt. dann als aussen seit die sachsen vnd marchische volcker kriechische gegen der windische land vberzogen do hat mit feme voni noiglaw in dem geprig der römer papirus carbo mit innen gesetzten. vñnd (als strabo sagt) überlag gelüdten. über vñrlang darnach haben die drey machigen volcker. nemlich die sachsen oder marchische die teit schen vñ das geprig volck an ostreich stossende zu einer zeit welsch land vberfallen. dero eins teils (als plinius sagt) durch die noiglawer hingezogene sind. über heit sind emdergeleit vñnd vertrügt. nemlich das ein heit mit fere von Salzburg nahend bey dem geprig. vñnd das ander heit an der eisch. vñnd werden alle Plinius sagt desselfen barbarischen volcke dreymalhundert vierzigtausent erschlagen. vñnd hundert fimpfzig tau sent gefangen. Disi austur was mit allam den vberfallen gegemten sunder allem welschem land er schockenlich. do wurden die römischen wassen hin vñd heit durch das noiglaw mit steigen aufreden also gepanscht do die noiglawer schier gewonnet hetten. dass sie yezufern drey gang schar in die nabend gelegnen ötter gefendet gedulden müstten. Iw wärdt der krieg von den römer mit den die an der thonaw wonen auch mit den pannionen. windischen vnd teutschischen fliegenomen an dem weg zu salzburg. als an eim out da die römer mit we waffen auf weten auf vñ eingang haben möchten. Das myl Julius der römisch kaiser die teutschischen angefert wolt da hieß er an demselben end auf dem berg einen fest geschoß pawen das die römerisch teutschheit zu dem sel ben geschloß zuflucht vñnd hilf darauß haben möcht. darum wärdt das dossel geschloß inuauens. das ist nach teutsch gesagte hellsburg genant. Der wasserfluss inuauens genant darob das geschloß hauet. hat mitte auch die name gegebe. vñd die die statt darnach erpatow inuauens genant wärdt. Disi statt hat weyer. see. edne puhd vñberg vñd der

der werlt

Blat CLIII

die Salzburger vñd a nachwertschaft wñnd vñd wayd. fogd vñd willpreß. vñnd an mancherzay enden vñ schung gar sieglich haben mögen. So hat es alda ein genigte straffen do die teutsch vñ der lavorianschafft weg gen durch die welsche vnd andern land vñd herwörde ziehen. Iw ist disi statt etwaz schemperich mit mawen. anachdien vñ hohen thüren wol besetzung vñd deshalb ein statt der kong gewesen. vñnd hat vñb dem hahmischen volck marmozianum tempel der götter gehabt. Und als aber disi statt in plündre aufs niemanden stand gewesen was hat sie darnach zu den zeit des kong Attila vñ den hunus vberfall name präß vñd mod also gelüdten das sie ganz verheert verwohret vñd zerstöret wärdt. Nachfolgend als sanc ruprecht nach der geprig consti vñfgers hallands fünf hundert vñd in oem achzigsten iat. Leodonom den herzog zu bayern vñnd das volck in den vngeliegen gegenten zu erfreulichen glawben wider gefestet het do kom er zu leist an den flusß Iwarius den man yeo salzach nennet vñd funde desselfs disi statt verfallen vñd mit walder standen vñd holzgreysich vberwachend. der verworvet er vñd rüchter die widerauß als ein statt die etwan vñb den statten des bayernlands für andere geachtet was. Und nach dem sanc ruprecht disi statt zu em bischöfiche statt vñl sieglich vñd schicklich achte do erlanget er von dem herzogen zu bayern freyheit vñd angenähaft desselfen end vñd ließ die pavmen gestetdig vñd holzgisch abtrawmen vñd aufsiedwerten vñd ein kirchen in sanc peters eim aufzubauen vñd ein closter sanc benedicten ordens mit bgrabung des herzogen ansehlich. vñ sanc ruprecht regnet die bischöflichen haché. clau. iat. Sanc vñl was sein nachkommen. darnach hat sanc Vir güt bischöf dasselfs an bischöfliche geprawt vñ sanc ruprechts leichtn dasselfs ihm bestattet. Das nach hat bischöf gehabend die geschloß vor vñ new gebetet vñ die statt in alle gezeitre außmennig empfangen also disi yego dossi statt mit gross zinnen vñbgeb vñl mit fast schön geprawt das dossi. tempel. herwörde vñ des ge schloß gegeten. vñ außerhalb des alles mit vñl würdig heilumb begnade ist.

Salzburg























Stift St. Peter

Der St. Peter - Bezirk ist der älteste Teil der Stadt Salzburg. Er beinhaltet das älteste bestehende Kloster im deutschen Sprachraum (um 696 gegründet). Sowie die Stiftskirche (im Kern romanisch, 1147 eingeweiht) und den Petersfriedhof mit seinen Kapellen sowie den Katakomben. Der Stiftskeller zählt zu den ältesten Gasthäusern der Stadt (Gründungsjahr 803). Das Benediktinerkloster wurde seinerzeit von Rupert von Worms, dem Schutzpatron Salzburgs gegründet. Der Hauptzugang zum Stift St. Peter liegt gegenüber dem Südportal der Franziskanerkirche. Aber auch vom Toscaninihof und vom Kapitelplatz gelangt man dorthin. Bemerkenswert ist auch der spätromanische Kreuzgang mit dem Brunnenhaus im Konventhof, welchen man am Tag der offenen Tür besichtigen kann. Aber auch die wertvolle und älteste Bibliothek Österreichs, die nur mit spezieller Erlaubnis zugänglich ist.



Blick von der Festung Hohensalzburg in den Konventhof der Erzabtei St. Peter.



Der St. Peter Arm ist ein Teil des Almkanals, welcher durch das Erzstift führt. In dem Mühlenhof befindet sich auch der Eingang zur Klosterbäckerei.



Der Ziehbrunnen St. Peter ist ein nicht mehr benutzter Schöpfbrunnen im Stiftshof der Benediktiner-Erzabtei. Dieser diente einst der Wasserversorgung aus dem Grundwasser und wurde etwa um 1600 errichtet.

Im Mittelalter war das Stift Sankt Peter vor allem wegen seiner guten Schreibschule bekannt. Von den alten Handwerksbetrieben des Klosters ist heute nur mehr die Bäckerei vorhanden. Die Mühle (seit 1150) ist mittlerweile stillgelegt, das Wasserrad (2006 neu errichtet) allerdings noch in Betrieb. Im 15. Jahrhundert schloss sich das Stift St. Peter der Melker Reform an. 1623 errichtete Erzbischof Paris Graf von Lodron die Benediktiner-Universität Salzburg, die bis zu ihrer Aufhebung 1810 mit dem Kloster eng verbunden war. Im Jahre 1926 erfolgte die Gründung des Studienkollegs der Benediktiner (Kolleg St. Benedikt) und 1927 wurde das Erzstift zur Erzabtei erhoben. In der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft wurden die Mönche vertrieben, das Kloster aber nicht aufgehoben. Nach dem Krieg kehrten diese wieder zurück.



Der Durchgang zum Peterskeller Restaurant, der ältesten Gaststätte Salzburgs.



Der Brunnen mit der Statue des Heiligen Rupert im Kollegiumshof.



Der Sechsseitige Petrusbrunnen mit der Statue des Heiligen Petrus.

Im Kollegiumshof findet man den Rupertusbrunnen, mit der Steinfigur des Heiligen Rupert aus dem Jahre 1627. Der Brunnen wurde 1926 errichtet, das Becken ist mit dem Jahr 1694 datiert.

Den Petrusbrunnen (auch Petersbrunnen genannt) findet man im Stiftshof. Die Statue des Heiligen Petrus wurde in den Jahren 1670 bis 1673 gefertigt. Bartholomäus von Obstall lieferte den Entwurf und fertigte die skulpturalen Teile. Der Brunnen wurde einst als Fischkalter verwendet. Ein zweiter, älterer Ziehbrunnen auf dem Platz hat ein Spiralgitter und dürfte um 1600 angefertigt worden sein.



Die Statue des Heiligen Petrus, mit dem Himmelsschlüssel in Händen.



Das Tympanon über dem Portal der Stiftskirche St. Peter. Das Relief in der Vorhalle über dem Toreingang stammt aus der Zeit um 1160.



Der mächtige Kirchturm der Klosterkirche.

Die Klosterkirche des Stiftes St. Peter ist dem Heiligen Petrus geweiht. Und gehört sicherlich zu den beliebtesten Gotteshäusern der Stadt Salzburg. Sie wurde unter Abt Balderich in den Jahren 1130 bis 1143 an der Stelle einer zerstörten ersten Abteikirche errichtet. Dabei wurden die Fundamente aus dem 9. Jahrhundert wieder verwendet. Zwischen 1605 und 1620 und später unter Abt Beda Seeauer (nach 1750) wurde das Gotteshaus neu gestaltet. In der Nord- und Südmauer befanden sich ursprünglich offene Arkaden. An der Westseite des Turmes sieht man die marmornen Wappen des Stiftes St. Peter und des Abtes Beda Seeauer mit der Jahreszahl 1756. Über der Vorhalle thront auf einer Mauer mit Rundbogen die Statue von Jesus Christus (als Knabe dargestellt) zwischen den Heiligen Petrus und Paulus. Gestaltet wurden diese von Franz Hitzl in den Jahren 1781-1783. Die romanische Vorhalle der Kirche besitzt ein Kreuzrippengewölbe.



Blick auf den Hochaltar im Mittelschiff der Stiftskirche St. Peter.



Im rechten Seitenschiff befindet sich unter anderem auch das so genannte Felsengrab (links zu sehen). In dem angeblich der Heilige Rupert begraben gewesen sein soll.